

Ruth Kartmann:

Beschreibung unserer Reise zur Einweihung des Tannenberg-Denkmal am 18. September 1927*

Frida Brandt, mit ihr ins Hotel Excelsior, von dort mit deren Bruder aus Breslau u. Stüwe ins Münchener Hofbräu, Königgrätzerstr. danach ins Rheingold, hübsche Musik, Tanz, – Charleston! – spät nach Haus –

17. September 1927

Einkäufe gemacht, b. Pauslacks Mittag gegessen, abends 10.59 abgefahren, Siesta Sitz gemietet.

18. September 1927

7.24 Elbing an – v. Günter eilig empfangen, ins Auto gestiegen – Gepäck im Hotel abgegeben, Fr. Pollmann abgeholt, nach Tannenberg gefahren – 2 Std. flotte Fahrt, Felder – Wälder – Hügel – Seen, Spirdingsee Ordensburg, Preuß. Holland sehr hübsch auf einem Berg gelegen. – schließlich Gräber am Weg – Tannenberg Denkmal trotzig aufragend von wuchtigen Türmen wehen lange, schmale, weiße Wimpel mit dem schwarzen Kreuz. – viele Menschen viel straffe deutsche Männer Aufmarsch d. Standarten nach langem Suchen Platz auf d. Tribüne gefunden – Lautsprecher verkündet baldigen Beginn d. Feier. Ein Auto kommt, mit lauten Rufen begrüßt, hohe Offiziere darin, einer von ihnen Mackensen, der erst draußen die schlichte feldgraue Mütze mit dem festlichen Tschako vertauscht. Er begrüßt herzlich einige Anwesende – wird durch Photographen unverschämt bedrängt u. wird schließlich richtig böse, muß aber dann doch über seinen Zorn lachen. Wieder laute Rufe, einem ankommenden Auto entsteigt Ludendorff[f], auch lebenswürdig grüßend aber nicht so menschlich unbefangen wie Mackensen – er duldet selbstgefällig die Aufnahmen der Photographen.

Nun aus d. Ferne eine elegante Kavalkade näherkommend, in ihrer Mitte –

Hindenburg

jubilnd begrüßt –

Er steigt aus dem Auto, etwas schwer wird ihm die Bewegung dann entwindet er unseren Blicken, er schreitet d. Ehrenkompagnie, die vor dem Nordtor aufgestellt ist, ab u. wir hören nur die nicht endenwollenen Begrüßungsrufe. – Es folgen dann die gegenseitigen Ansprachen, durch den Lautsprecher wiedergegeben aber nur schwer verständlich, Abfahren d. Fronten.

* Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung von Günter Kartmann, Herborn.

Dann Beginn des Feldgottesdienstes. Vor dem Nordtor haben sich die Truppen im Rechteck geschlossen, feldgrau umsäumt – todernst grüßt die lange Reihe grauer Stahlhelme herüber.

Nun senkt sich der Wald der goldenen Standarten – über die lautlose Menge, das weite Feld klingt es ganz schlicht, gedämpft – „Ich hatt’ einen Kameraden“ –

Lebendig wird das Weh um unsere toten Brüder – u. aufsteigt aus Tiefen des Leides der Wunsch: Wert sein des Opfers u. treu wie ihr.

Dann Lieder u. Ansprachen d. Geistlichen: Gedenket d. Dahingegangenen u. bauet an der Zukunft ...

so ernstes, eindringliches Gebet, so deutscher, frommer Gesang.

Dann Ansprachen der Erbauer, Übergabe des Schlüssels Öffnung des Tores durch Hindenburg – Salut – Einzug – jauchzend singen Posaunen „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ (Bachsatz)

Wie licht u. froh strömte der Klang aus dem weit offenen Tor!

Nun Feier im Innenhof draußen hörte man nur d. Gesänge, auch Männerchöre, Worte aus dem Lautsprecher, aber nicht zusammenhängend von den Mauern wehen die Fahnen. – Nach längerer Zeit wieder zurückfluten der Menge aus dem Innenhof.

Die Vereine scharen sich wieder um ihre Fahnen die Generäle finden sich an dem uns gegenüberliegenden Podium zusammen, es kommt Makensen, auch Ludendorf. Letzterem wird das Warten auf Hindenburg zu lange, er geht als Erster auf die Tribüne – endlich kommt Hindenburg mit Gefolge – wieder stürmisch begrüßt, langsam besteigt er die Tribüne, gemessen grüßen sich d. ehemaligen Waffengefährten – man spürt, daß etwas trennend zwischen ihnen steht – es ist so schade –

Dann kommen 2 gr. Kapellen, stellen sich uns zu Füßen auf u. spielen abwechselnd deutsche Märsche – das Feld setzt sich in Bewegung – u. im Paradeschritt unter klingendem Spiel rauscht ein nicht endenwollender Strom deutscher Männer vorüber, über ihren Häuptern flattern die geliebten Fahnen; vom Feldherrn begrüßt u. die Gesichter strahlen in Liebe u. Verehrung zu dem greisen Führer herauf.

2 Stunden lang klingendes, fortreißendes Spiel 2 Std. lang Welle auf Welle dann auf tänzelnden Pferden die Reiter. Nun Abschiednehmen Hindenburgs – er kommt den schmalen Aufgang hinunter – jemand gibt ihm ein Buch, in das er einschreibt – einen Augenblick sehe ich ein blitzendes Knabenauge, eine rasche straffe Verbeugung u. ein gütiges Lächeln bei Hindenburg.

Dann steigt er in den Wagen, dicht umdrängt von Menschen, brausender Jubel – immer wieder – da löst sich aus ihm heraus – ergreifend – das Deutschlandlied –

Der alte Recke steht auf seinen Degen gestützt – o deutsches Volk – möge es mit feurigen Lettern in dein Herz geschrieben sein. „Deutschland über alles“ auch über Parteienhaß u. Zwietracht.

Dann noch eine einzelne begeisterung-erfüllte Stimme „Wir gratulieren zum 80. Geburtstag“ heiter dankt Hindenburg – u. nun gleitet langsam unter herzlichen Abschiedsgrüßen der Wagen davon, neben Hindenburg ein Stahlhelm bewehrter Feldgrauer – scharf geschnitten u. ernst blickt das Gesicht unter dem Helm hervor, – er weiß wohl, was er hütet. –

Dann Abfahrt Mackensens – auch überaus herzlich, dann Ludendorf, der d. Tribüne verlassen hatte u. nun wieder zurückkommt. –

Wir gingen um das Denkmal, das wie eine Burg anmutet, über den Toren blitzen die Schwerter golden u. scharfkantig – standen in dem Hof mit den aufsteigenden Freitreppen, rings in den Bogenhallen hingen Eichenkränze, in der Mitte war ein Malstein errichtet, an dem auch Kränze niedergelegt waren.

Nun noch einmal zu dem gedrungenen, trutzig nach Süden blickenden Löwen, dem Denkmal des Hindenburgregimentes – dahinter ein langes Beet – Massengräber. –

Zurück zum Wagen – jetzt noch zum Heldenhain nach Waplitz – dort Grab an Grab – ein langer Raum mit Rosen überwucherte, jetzt von vielen dicken Hagebutten besetzte flache Hügel, darunter viele, viele Unbekannte, die den Tod fanden – auf einer Tafel – 1 Gefreiter mit 22 Mann

Am Ende dieses Raumes ragt still u. ernst ein einfaches Holzkreuz hoch auf, im Halbkreis von einer niedrigen Mauer aus Feldsteinen umgeben, davor ein Altar aus Feldsteinen. –

Noch ein Stück weiter fuhren wir u. ließen uns von einem, der mit dabei gewesen war, von dem Ringen um dieses Fleckchen Erde sagen. –

Dann ging es heim durch Felder und Wälder, an schwarz spiegelnden Seen vorbei. Langsam zog die Nacht herauf u. deckte mit dunklem Wolkentuch das Land. Nur ganz selten leuchtete hier u. dort ein erleuchtetes Fenster auf, sonst tiefes, tiefes Denkmal – vor uns in blendendem Licht die Landstraße – fahl die Stämme der Bäume u. ihr Laub, das sich als Dach über uns wölbte.

So fuhren wir Stunden weit – von sicherer Hand durch die Nacht heimgebracht.

Vor unserem Auge aber wird immer jenes Bild stehen: aus roten Ziegeln wuchtig gefügt, mit 8 Türmen aufragend das Ehrenmal, über dem großen runden Torbogen goldene Schwerter, darum weites Feld und am Horizont sanft ansteigende Hügelketten, dunkler Wald, der sich in durchsichtigem Blaugrau verliert.